



Ein deutsches Soldatenkino in Velle.

Hölzerne Kriegs-Denkmäler.

Überall in deutschen und österrösischen Ländern sind zurzeit hölzerne Kriegsdenkmäler besonderer Art entstanden und im Entstehen; sie dienen nicht nur dem idealen Zweck der Bildhauerkunst, sondern sie haben den praktischen Zweck, vaterländische Sparbüchsen und Sammelstellen für Geldmittel zu sein, die für wohltätige Zwecke und zur Unterstützung der verschiedensten Kriegsschäden bei Menschen und Dingen eine gute Verwendung finden sollen. Die Hölzger werden dadurch aufgebracht, daß man für das Vorrecht, in die Holzfigur einen Nagel einzuschlagen, einen gewissen Betrag erhebt, und durch diese „Vernagelung“ erhalten die Denkmäler dann zugleich eine eiserne Hülle.

Die Bewegung der Errichtung solcher Kriegswahrzeichen begann mit dem „eisernen Wehrmann“ in Wien und hat sich seitdem mit großer Schnelligkeit fortgesetzt. Viele Städte griffen zurück auf die Aufstellung eines mittelalterlichen Roland, andere errichteten Eiserne Kreuze oder, wie z. B. die Stadt Breslau, eine Figur des Erzengels Michael, des deutschen Schirmherrn. Weiter andere wählten als Vorbild besondere Persönlichkeiten von nationaler oder lokaler Bekanntheit. Als charakteristisches Beispiel dieser Art sei die am 10. August in Altona stattgefundene Nagelung des „Eisernen Helden“ erwähnt, mit welcher die Guldigungsfeier der Helgoländer zum Andenken an ihre 25jährige Zugehörigkeit zum Deutschen Reich einen würdigen Abschluß fand. Sinner oder Hirt hieß der Sohn des holsteinischen Grafen Geert und lebte in den Jahren 1316—1381; den Ehrentitel „Der Eisernen“ erhielt er von den Engländern, bei denen er Kriegsdienste genommen hatte, um gegen Frankreich zu ziehen. Hier nahm er 1346 in der für England siegreichen Schlacht bei Crécy in der Picardie gegen die Franzosen unter

Philipp VI. den Blinden König Johann von Böhmen mit zwei seiner Ritter gefangen, indem er sie an ih-



Der „Eiserne Helden“ in Berlin. ten goldenen Halsketten packte und aus dem Schlachtgetümmel mit sich zog. Wegen dieser tapferen Tat erhielt er den Beinamen „Eiserner Helden“, den er auch späterhin noch oft zu Ruhm und Ehre gebracht hat.

Original ist auch die unlängst enthüllte Nagelungsstatue der Kreuznach, für welche der Metzger Michel Mort, der Held des Nahetals, gewählt wurde, weil sich in ihm deutsche Treue und Standhaftigkeit, deutscher Mut und deutsche Kraft verkörperten. Im Jahre 1279, so erzählen die alten Chroniken, opferte sich dieser Held, in einer Fehde gegen die Lebermacht kämpfend, für den Grafen von Sponheim und rettete so das Leben und die Freiheit seines Herrn. Die hier im Bilde wiedergegebene Statue, die sich durch ihre schlichte, kraftvolle Monumentalität auszeichnet, wurde von dem Kreuznachener Bildhauer Hugo Cauer entworfen und von dem Holzbildhauer Wohlschlag ausgeführt.

Ein neues Wahrzeichen der Kriegswohltätigkeit hat unlängst auf dem Bayerischen Platz zu Berlin seine Weihe gefunden. Es ist dies eine Eichenholzfigur, die für den künftigen Rathausneubau einer gerhörten ostpreussischen Stadt als Eingangstor bestimmt ist und einstweilen in einem schmutzigen Holzpavillon eingekerkert wurde, um hier mit eisernen, kupfernen und silbernen Nägeln beschlagen zu werden. Der Ertrag aus dieser Nagelung fließt dem Fonds für den Wiederaufbau Ostpreußens zu. Ein ganz außergewöhnliches Interesse hat die am 4. September unter Teilnahme der Spitzen der Behörden, der Prinzessin August Wilhelm in Vertretung der deutschen Kaiserin, sowie anderer hochstehender Persönlichkeiten in Berlin stattgefundene Enthüllung

des „Eisernen Hindenburg“ nachgerufen. An dieser 13 Meter (43 Fuß) hohen Statue des großen Siegers von Tannenberg, die auf dem Königplatz, im Zuge der Friedensallee, errichtet wurde, haben über 80 Holzbildhauer gearbeitet und es wurden dazu nicht weniger als 20 Tonnen Eichenholz und 6 Tonnen Eisen (für Reifen und Bänder zur Befestigung der einzelnen Teile) verbraucht. Da die Dauer der Erhaltung des Bildwerks auf ein Jahr berechnet ist, so mußte für Dauerhaftigkeit des Ganzen besonders gesorgt sein. Die Statue wurde daher auf einen Winddruck von 3000 Kilo berechnet. Die Arbeit an dem Bildwerk war eine durchaus mühsame und sorgfältige; kein Stück wurde mit der Maschine hergestellt, nur die Handarbeit kam zu ihrem Rechte. Das Riesenmaß der Figur wirkt in der feierlichen Umgebung bei der Siegesfeier, dem Reichstag und dem Bismarck-Denkmal wahrhaft bewundernd. Nachdem das Bildwerk voll mit den gestifteten Nägeln bestückt sein wird — man erhofft hier von einer Einnahme von 3 Millionen Mark — dürfte es seinen Platz verlassen und in einer gegen die Witterung geschützten Halle dauernd aufgestellt werden. Die gesamte Anlage ist der Gedanke des Geschichts- und Jagdmalers Georg Meissner, der das Modell hergestellte. Vier russische Geschütze aus der Besatzung von Tannenberg umgeben das Denkmal.

Heldenhafte Waffentaten.

Die nachstehenden mutigen Waffentaten von ungarischen Husaren werden vom Nachrichtenbureau des österrösisch-ungarischen Hauptquartiers mitgeteilt:

Wachmeister Johann Droz des Husarenregiments Nr. 8 wurde einst mit zehn Reitern zur Aufklärung entsendet. Bei seinem Rit bemerkte er eine Kosakenpatrouille, welche gerade im Begriff war, drei etwas abgelebene, eigene Blestierennagen zu nehmen. Dies wollte der Wachmeister auf jeden Fall verhindern. Er ließ seine Leute abziehen und auf die Russen ein überfallendes Feuer eröffnen. Diese verzichteten nun auf die Wegnahme des Verwendungstransports und setzten zur Flucht gegen das kleine Häuflein Husaren an. Droz ließ sich aber nicht einschüchtern, er wollte den Blestierennagen Zeit geben, sich in Sicherheit zu bringen und ließ also in die heranreitenden Kosaken tüchtig hineinschießen. Bald lagen neun feindliche Reiter am Boden; die anderen stützten einen Augenblick. Die Sanitätswagen, welchen es noch gelungen war, zwei am Wege befindliche Verwendung aufzunehmen, waren schon ziemlich weit, der Wachmeister konnte nunmehr an-

loppieren. Er hat den Kommandanten, einen Augenblick zu halten, um die herantommenden Pferde einzufangen zu können, und dann mit diesen an die Stelle zurückzureiten, wo die gefürzten Soldaten bereits in der größten Gefahr schwebten, gefangen zu werden. Es war ein lühnes, ein tapferes Herz erforderndes Unternehmen, im heftigsten feindlichen Feuer zurückzulopplieren, um die bedrängten Kameraden zu retten. Der Kommandant fragte seine Leute, wer sich hierzu freiwillig melde. Ohne zu zögern, erklärten sich Patrouillenfürer Meleg und die Husaren Mezaros und Emedo zu diesem Wagemut bereit. Sie jagten mit den drei Handpferden wieder zurück, gelangten gerade noch zurecht, um drei von den zurückgebliebenen Kameraden aufs Pferd zu helfen und sie vor der sonst sicheren Gefangenschaft zu retten. Für diese wärdere Tat erhielten alle drei Husaren die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.

Wachmeister Gabriel Horvath des Husarenregiments Nr. 16 kommandierte beim Aufklärungsritt eines Nachrichtendetachements die Vorpatrouille. Bei einem Orte angelangt, machte er die Wahrnehmung, daß dieser voll von feindlichen Patrouillen und kleinen Abteilungen sei, so daß ein Durchkommen schwer möglich war. Ein eben des Weges herkommender Wagen brachte Horvath auf einen tollkühnen Gedanken. Er verborg sich in dem Fuhrwerk und ließ sich in das Dorf fahren. Mitten in diesem angelangt, begann er auf eine ahnungslose, etwa 20 Reiter starke feindliche Patrouille ein heftiges Feuer abzugeben. Wöllig überrascht und im Unklaren, woher die Schüsse kamen, ergrieffen die feindlichen Reiter, nachdem drei von ihnen gefallen waren, die Flucht und rissen auch die anderen Patrouillen mit, so daß der Ort gefäubert war und dem Wachmeister vier Beutepferde in die Hände fielen. Horvath erhielt die Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse.

Bilder hinter der französischen Front.

Eine Anzahl Ausschnitte aus dem Leben und der Landschaft hinter der französischen Front, aus jenem Frankreich, das von Zivilisten, Verwundeten, Urlaubern, Frauen und Kindern bewohnt ist und in dessen Mittelpunkt Paris steht, werden von dem englischen Schriftsteller G. Ward Price wiedergegeben:

„Es sind es kleine, geräuschlose Ereignisse und Bilder, die den Hauch des Krieges plötzlich fühlbar machen. Auf einem kleinen Bahnhof, einige Kilometer vor Paris, sah ich eine Gruppe französischer Verwundeter, die, auf der Reise vom Lazarett in ein Erholungsheim, Rast hielten. Ci-



Ungarische Husaren im Kampf mit russischen Kosaken.

sch und seine Patrouille denken. Er ließ aufstehen, jagte mit seinen Husaren kühn in die feindliche Establon hinein und schlug sich durch. Dann setzte er seine Aufklärung fort und rückte zu seiner Establon ein. Am selben Abend wurde Wachmeister Droz im Verein mit dem Husaren Georg Szivacki in ein Dorf geschickt, um dieses nach etwa dort verstreuten russischen Nachzügeln zu durchsuchen. Tatsächlich erfuhren sie, daß in einem Hause am Rande des Dorfes an fünf feindliche Infanteristen versteckt seien. Die Reiter sahen ab, drangen ohne Zögern in das bezeichnete Haus ein und forderten die überraschte russische Patrouille zur Uebergabe auf. In der Meinung, es mit einer überlegenen Abteilung zu tun zu haben, streckten die Russen die Waffen und ergaben sich. Droz erhielt die Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse, Szivacki jene 2. Klasse.

Bei einer kleinen, zur Aufklärung vorgeschickten Reiterabteilung befanden sich auch der Patrouillenfürer Josef Meleg und die Husaren Josef Mezaros und Andreas Emedo des Husarenregiments Nr. 8. In unübersichtlichem Gelände wurde die Abteilung plötzlich von einer größeren feindlichen Truppe beschossen. Als bald lagen fünf Pferde getroffen am Boden, und ein Husar wurde verwundet. Man mußte lehrmachen, um dem heftigen Feuer zu entgehen, ohne daß es möglich gewesen wäre, die Kameraden, deren Pferde erschossen waren, mitzunehmen. Da bemerkte im Zurückreiten ein Husar, wie drei reitende Pferde ihnen nachga-



Deutsche Soldaten beim Bau von Unterständen aus Wellblech auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Reihen der Mütter, die sie bewachen, sehen die Kinder viele traurige, schwarze Kleider, und manche Mütter hat ein rotgeweinertes Gesicht. . . . Draußen auf dem Lande kann man beobachten, daß der Zug der Touristen nach den früheren Schlachtfeldern bereits begonnen hat. Man steigt in Paris den Zug, der nach Meuz fährt; und dort angelangt, erwirkt man sich von dem Stationsoffizier die Erlaubnis, die Gegend zu durchstreifen. Und man fährt im Wagen durch die Täler und Felder, die vor einem Jahre der Schauplatz von Schlachten waren. Und bald sieht man die Erinnerungszeichen: es sind die zahllosen Kreuze, die auf den Feldern aufstehen. Weiße Kreuze bezeichnen die Gräber der Franzosen, schwarze stehen ernst und teillos auf den Stellen, wo ein gefallener Deutscher ruht. Und man erblickt Häuser, die von Schrapnell getroffen wurden, und Brücken, die zerstört an beiden Seiten der Ufer liegen. Ein Gasthaus am Vograin trägt ein Schild mit der Aufschrift: „Gasthof zur Granate.“ Sicherlich werden die Touristen, die nach Jahren diese Gegend besuchen, sich nicht vergegenwärtigen können, daß der Krieg hier herrschte; eifertig ist die Natur bemüht, die Schäden wieder gut zu machen, die ihre ungehorsamen Kinder verursacht haben.“

Die durchschossene Postanweisung. Die seltsame Geschichte einer Postanweisung, die in einem älteren Soldatenblatte von einem preussischen Postbeamten mitgeteilt wird, wird in heutiger Kriegszeit gewiß erneutes Interesse erregen. Im Jahre 1866 kam eine in Porta-Hausberge bei Minden aufgebene Postanweisung über 5 Taler in Hensburg an den Gefreiten Kellermeier von der vierten Kompanie des Magdeburgerischen Füsilier-Regiments No. 36 an. Das Regiment hatte sich eben in Marsch gesetzt, die Anweisung wurde nachgeschickt und wurde endlich in Altona dem Empfänger ausgehändigt. Damals bestand die Einrichtung, daß der Empfänger einer Geldsendung die Anweisung erhielt und sich das Geld auf der Post abholen mußte. Wegen schleunigen Abmarsches konnte in Altona nicht das Geld erhoben werden, und da Kellermeier keine Brieftasche hatte, in welcher er das kostbare Papier hätte aufbewahren können, übergab er es einem Kameraden, der die Anweisung zusammengepackt in seine Brieftasche steckte. Dieser Kamerad aber fiel im Gefecht, und die Kugel, die ihn tödlich getroffen, war durch die Brieftasche gegangen, und zwar so, daß aus der Postanweisung der Name des Empfängers herausgeschossen war, der zwar nun aus dem Nachschuß des gefallenen Kameraden sein Wertpapier empfing, doch so, daß es vor der

Hand wertlos geworden war. Erst Monate später, nach allerlei Ermittlungen, ist dann das Geld endlich in die Hände des Empfängers gelangt, trotz der durchschossenen Postanweisung.

Ein Kriegspruch.

Ein Berliner erzählt: Kürzlich ging ich in einem östlichen Vorort an einem mit viel Liebe bestellten Gemüse- und Kartoffelacker vorüber. Um einem sandigen Boden so fastgrüne Feldfrucht zu entlocken, dazu gehörte allerdings viel Siegerwille. Daß der bewußt vorhanden war, das zeigt ein fein säuberlich auf eine große weiße Holztafel gemalter Spruch, der den Vorübergehenden warnt:

Kriegsland — viel Mühe hat's gemacht! Durchkreuzt des Briten Niedertracht. Wer es gestört mit frecher Hand, Versündigt sich am Vaterland.



Die Munition entwickelt sich vorzüglich, aber die Baumwolle kommt dabei zu kurz.

Was kostet ein neuer Mensch?

In jüngster Zeit sind dank der Fortschritte der Wissenschaft die Preislisten für künstliche Gliedmaßen so viel reichhaltiger geworden, daß man noch englischen Blättern sich ein Bild davon machen kann, was ein gesamter künstlicher Mensch an Geldwert vorstellt. Nach den englischen Preisverzeichnissen beträgt diese Summe \$500. Ein Paar Kunstfüße kosten ungefähr \$150, während man ein Paar Arme schon für \$100 erstehen kann. Ohren mit Muscheln kosten einzeln \$75, Augen dagegen nur \$30. Bei der Angabe des Gesamtpreises ist das Herz und das Gehirn begreiflicherweise nicht mitgerechnet worden. Es ist auch wahrscheinlich, daß man ihn noch höher anschlagen muß, da die Kosten für die einzelnen Gliedmaßen großen Schwankungen unterworfen sind. Schade für Herrn Richter, daß er diese künstlichen Menschen, die für so wenig Geld zu haben sind, nicht für sein Millionenheer erwerben kann.

Nach den Russentagen.



„Euer Gnaden, Herr Wachmeister, vor eine säuerliche Zeit! Auf hat achaut wie tolles Hund! Letzes Edward hat hiansgerieben aus unserm Stall!“. „Armenittel! Und hob ich grad heit Lust gehet auf Schwainebröck. Berdonnute Schwainebröck!“



Die Michel Mort-Statue in Kreuznach.

ner“ erwähnt, mit welcher die Guldigungsfeier der Helgoländer zum Andenken an ihre 25jährige Zugehörigkeit zum Deutschen Reich einen würdigen Abschluß fand. Sinner oder Hirt hieß der Sohn des holsteinischen Grafen Geert und lebte in den Jahren 1316—1381; den Ehrentitel „Der Eisernen“ erhielt er von den Engländern, bei denen er Kriegsdienste genommen hatte, um gegen Frankreich zu ziehen. Hier nahm er 1346 in der für England siegreichen Schlacht bei Crécy in der Picardie gegen die Franzosen unter



Der zerstörte Marktplatz von Krelinghien. Links von den Engländern errichtete Barrikaden.